

einige erkennbare Trümmer bezeichnet. Von der 1142 bei dem Dorfe Czifó im Tolnaer Comitat gegründeten Klosterkirche Czifador der Cistercienser ist blos die Ruine der östlichen Giebelwand und des geraden Chorabschlusses erhalten. Die im Jahre 1252 geweihte Benediktinerkirche zu Dömölk im Eisenburger Comitat ist einschiffig, vor ihrer Westfacade erhebt sich ein gedrungenener Thurm; im unteren Geschoße desselben öffnet sich das Thor; der halbkreisförmige Abschluß wurde später in einen polygonalen verwandelt. Das Innere war mit Wandbildern aus dem XIV. Jahrhundert geschmückt, die jedoch nahezu bis zur Unkenntlichkeit verdorben sind. Die Kirche dient schon seit Jahren als Scheune. Zu Pécsöl im Zalaer Comitat wurde die aus einem Langschiff mit geradem Abschluß bestehende Kirche, welche Reste von Wandmalereien aus dem XIII. Jahrhundert enthielt, im Jahre 1861 durch ihre Eigenthümerin, die reformirte Kirchengemeinde, abgetragen. Zu Vértes-Szent-Kereszt im Weißenburger Comitat befand sich eine Benediktinerabtei mit Kloster und Kirche. Ihre Gründungszeit ist unbekannt, wohl aber kennt man die traurigen Einzelheiten ihres Unterganges. Ihre Steine wurden im vorigen Jahrhundert verschleppt, um bei den Kirchenbauten auf den Besitzungen der gräflichen Familie Esterházy als Baumaterial verwendet zu werden; mehrere der schön gearbeiteten Rippen aus dem Kirchengewölbe wurden bei dem damals stattfindenden Bau des Schlosses zu Totis benützt, das keine gelungene Nachahmung eines ruinenhaften, jedoch wiederhergestellten Baues bildet; endlich ließ im Jahre 1796 Maria Anna Pálffy ihrem Gatten, Grafen Johann Esterházy, aus vier Säulen der Kirche, sowie einigen mit Thiergehalten verzierten Kragsteinen und anderen Bruchstücken im gräflichen Park zu Eszékvár ein noch heute vorhandenes Denkmal errichten.

Auch kleinere Dorfkirchen wurden schon in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts recht zahlreich erbaut; so zu Tótlak und Pápóc im Eisenburger, zu Rába-Szent-Miklós im Raaber, zu Dskú im Beszprémer Comitat. Sie sind sämmtlich von geringem Umfang und rundem Grundriß. Zu Tótlak ist das Innere mit Wandmalereien des XIV. Jahrhunderts geschmückt, von denen die am Gewölbe befindlichen noch einen recht guten Zustand zeigen. In der Mitte des runden Gewölbes sieht man eine vom Regenbogen umzogene Mandorla, in der an dem einem Ende Gott Vater sitzt und mit beiden Händen das Kreuzifix hält, während in dem anderen Ende Christus, aufrecht stehend, die Rechte zum Segen erhebt. Rechts und links der Mandorla stehen die symbolischen Gestalten von je zwei Evangelisten, jede ein Schriftband haltend. Um diesen mittleren Theil des Gewölbes schlingt sich ein mit Sägezähnen verzierter Kreis. Um diesen her sind in neun Feldern, die sich bis an das Gesimse des Gewölbes erstrecken, Scenen aus dem Leiden Christi dargestellt. Trotz der schlichten, wenngleich harmonischen Färbung und der Plumpheit der Bewegungen deuten der lebendige Vortrag und die richtige Gruppierung dahin, daß der Maler sich in guter Schule eine ausreichende Übung erworben hatte.